

Dr. Roger Green, Reformation bis zur Gegenwart, Vorlesung 6, Calvins Theologie

© 2024 Roger Green und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Roger Green in seinem Kirchengeschichtskurs „Von der Reformation bis zur Gegenwart“. Dies ist die sechste Sitzung zum Thema Calvins Theologie. Wir machen

also weiter. Lasst uns beten, und dann beginnen wir.

Unser gnädiger Herr, wir halten wieder inne, am Beginn einer neuen Woche, und wir sind dankbar dafür und voller Vorfreude darauf, einander gute Lehrer zu sein, voneinander zu lernen und zu versuchen, dieses Material zu verstehen und es auf unser Herz und unser Leben anzuwenden und es so zu verarbeiten. Wir danken allen, die dir treu sind, der Heiligen Schrift treu sind, deiner Kirche treu sind, dem Leib Christi hier auf Erden; wir sind ihnen dankbar.

Menschen wie Johannes Calvin sind diejenigen, über die wir jetzt sprechen. Wir beten daher, dass du uns nicht nur in diesen Diskussionen in diesem Kurs, sondern in all unseren Kursen heute und die ganze Woche über sowie bei allen Veranstaltungen in Gordon begleitest und dass dadurch der Leib Christi gestärkt wird, aber auch, dass wir als Einzelne in unserem Lernen, in unserer Gemeinschaft und in unserem Gemeindeleben gestärkt werden. Wir bitten dich, uns in diesem Wachstum und dieser Reife zu unterstützen und zu begleiten. Mit Dankbarkeit im Herzen für den Beginn dieser Woche danken wir dir und beten dies im Namen Christi, unseres Herrn. Amen.

Gut, ich hoffe, du hattest eine gute Woche, und wir sind hier genau da, wo wir sein sollen. Dies ist die zweite Vorlesung: Die Theologie von Johannes Calvin.

Wir haben also Calvins Leben und anschließend sein Werk behandelt. Wir sprachen über die wichtigsten Aspekte seines Schaffens und dann über seine Theologie. Nur zur Erinnerung, da wir uns ja schon ein paar Tage nicht mehr getroffen haben: Wir haben ja bereits ausführlich über seine Theologie gesprochen, und besonders wichtig ist dabei, auf die Institutionen zu achten: Warum sie entstanden sind, wie sie sich entwickelt haben und was Calvin bei ihrer Ausgestaltung beeinflusst hat.

Wir haben also schon darüber gesprochen. Wir versuchen, die theologischen Fragen zu klären, in denen er mit der römisch-katholischen Kirche nicht übereinstimmte. Man darf nicht vergessen, dass die römisch-katholische Kirche ihn nicht wie Luther ausgeschlossen hat.

Er verließ aus freien Stücken die römisch-katholische Kirche und schloss sich der Reformbewegung an. Es gab jedoch einige Punkte, mit denen er nicht einverstanden war, unter anderem mit deren Lehre vom Menschenbild. Wir sprachen darüber.

Zweitens ginge es um die Gotteslehre, ihr Gottesverständnis. Darüber haben wir gesprochen. Drittens ginge es um das Verständnis der Kirche.

Könnten Sie mich bitte noch einmal daran erinnern, dass wir, soweit ich weiß, zuletzt über den Dienst in der Kirche gesprochen haben? Wir sprachen über Berufung, nicht wahr? Und wir sprachen über das Priestertum aller Gläubigen. Wir haben zwischen diesen beiden Dingen unterschieden.

Stimmt das? Haben das alle verstanden? Und dann sprachen wir darüber, wie er den Pfarrer, denjenigen, der Pfarrer von Berufung war, einschätzte. Er genoss hohes Ansehen in dieser Rolle und so weiter. Im Grunde gab es zwei Ämter: das Amt des Pfarrers und das Amt des Diakons.

Haben wir das schon erwähnt? Ja, das haben wir erwähnt. Und damit war das Thema beendet.

So gut. Das führt uns zu Punkt vier, der Lehre von der Kirche, und das führt uns zu den Sakramenten. Wir befinden uns also im Kontext der Kirche, und er muss sich mit dem Wesen der Sakramente auseinandersetzen, wenn er über die Kirche spricht.

Damit wäre das Thema abgeschlossen, und dann kommen wir zur Prädestination und den zwei Reichen. Gut, sprechen wir also über die Sakramente. Zunächst einmal lehnte Calvin die sieben Sakramente der römisch-katholischen Kirche ab.

Im nächsten Vortrag, der sich mit dem Konzil von Trient befasst, werden wir sehen, dass sich die Kirche bis dahin weitgehend auf sieben Sakramente geeinigt hatte. Calvin bestritt jedoch die Existenz von sieben Sakramenten. Er behauptete, es gäbe nur zwei.

Es gibt das Sakrament der Taufe und das Sakrament des Abendmahls. Das sind die beiden Sakramente. Warum behauptet er nun, es gäbe nur zwei Sakramente? Worauf stützt er diese Behauptung? Auf die Bibel.

Gestützt auf die Heilige Schrift fand er keine Begründung für die anderen fünf Sakramente in der Bibel. Er fand lediglich für diese beiden eine Begründung. Daher beginnt er gewissermaßen sofort, mit der Kirche über die Anzahl der Sakramente zu streiten.

Wir sollten außerdem beachten, dass er in Bezug auf die Sakramente mit einer Person nicht übereinstimmte: Zwingli. Er selbst strebte einen Mittelweg an, genauer

gesagt zwischen der römisch-katholischen Auffassung der Sakramente, insbesondere des Abendmahls, und Zwinglis eigener Auffassung, ebenfalls des Abendmahls.

Zwingli war Protestant und glaubte daher an die Taufe und das Abendmahl. Aus römisch-katholischer Sicht, im Sinne Zwinglis, sah er die Sakramente jedoch als symbolisch an. Es sind Symbole.

Wir taufen als Symbol. Wir feiern das Abendmahl als Symbol. Aber sie waren symbolisch. In gewisser Weise waren sie nur symbolisch.

Calvin glaubte das nicht. Er war überzeugt, dass Taufe und Abendmahl eine viel tiefere Bedeutung hatten, als dass sie bloß etwas symbolisierten. Es ging um weit mehr.

Er stritt also mit Zwingli. Auch in Bezug auf die römisch-katholische Kirche, insbesondere das Abendmahl, gab es Auseinandersetzungen, da Zwingli es lediglich als symbolisch ansah, während die römisch-katholische Kirche lehrte, dass die Eucharistie tatsächlich Leib und Blut Christi sei. Sie war buchstäblich Leib und Blut Christi.

Als die Eucharistie vom Priester gewissermaßen gesegnet wurde, wurde sie zum Leib und Blut Christi. Calvin konnte das in Bezug auf die Eucharistie nicht glauben. Daher nennt man dies Transsubstantiation.

Wir haben das schon einmal besprochen, aber die Transsubstantiation ist die Verwandlung der Substanz in Leib und Blut Christi. Die römisch-katholische Kirche lehrte, dass die Akzidenzien unverändert bleiben. Und die Akzidenzien sind äußerlicher Natur: Es riecht wie Brot, schmeckt wie Brot, sieht aus wie Brot, riecht wie Wein, schmeckt wie Wein, sieht aus wie Wein.

Das sind die Zufälle. Das ist das äußere Erscheinungsbild von Brot und Wein in der römisch-katholischen Theologie. Das ist das äußere Erscheinungsbild von Brot und Wein.

Doch ihr Wesen hat sich gewandelt und ist zum Leib und Blut Christi geworden. Calvin nimmt also gewissermaßen eine Mittelposition ein, denn für ihn gibt es noch einen anderen Begriff, den wir vermutlich schon erwähnt haben: Scholastik. Seiner Ansicht nach entstammt die römisch-katholische Vorstellung der Transsubstantiation einer scholastischen philosophischen Tradition.

Er sah die Transsubstantiation nicht als biblisch an. Daher betrachtete er dies erneut als eine Art philosophische Auslegung einer biblischen Lehre. Calvin nahm also in Bezug auf Taufe und Abendmahl eine Mittelposition ein, die sicherlich zwischen Zwingli und den römischen Katholiken lag.

Nun möchte ich, wenn möglich, kurz auf jeden einzelnen eingehen . Für Calvin bedeutet die Taufe die Aufnahme in die neue Gemeinschaft. Man wird in die neue Gemeinschaft aufgenommen.

Du wirst hier auf Erden in den Leib Christi aufgenommen. Die Taufe ist für Calvin nicht nur ein privates Erlebnis. Sie ist ein Erlebnis für die Gemeinschaft, denn es ist die Gemeinschaft, die dich umgibt und durch Bündnisse dazu verpflichtet ist, dich in Christi Ebenbild zu erziehen und so weiter.

Die Taufe war für Calvin also sehr wichtig und stellte einen Initiationsritus dar. Was das Abendmahl betrifft, so nimmt er eine Mittelposition zwischen Zwingli und Luther ein. Für Zwingli ist das Abendmahl lediglich ein Gedenken.

Es ist nur symbolisch, nicht für Calvin. Für Calvin geschieht hier etwas sehr Wichtiges.

Für Calvin ist Christus beim Abendmahl gegenwärtig. Gut. Aber worin unterscheidet sich das von Luther? Luther lehrte, dass beim Abendmahl Christus gegenwärtig ist, und manche von Ihnen kennen vielleicht nicht alle Ihre Traditionen.

Manche von Ihnen haben vielleicht einen lutherischen Hintergrund. Vielleicht sind Sie es ja. Und wenn Sie einen lutherischen Hintergrund haben, wissen Sie das – oder sollten es wissen.

Luther lehrte jedoch, dass Christus beim Empfang des Abendmahls vom Himmel herabsteigt und in diesem Akt der Abendmahlsfeier bei einem weilt. Er ist also gegenwärtig. Er ist vollkommen gegenwärtig.

Für Luther ist Christus beim Abendmahl wirklich gegenwärtig. Okay. Dann kommt Calvin und sagt: Nun, ich stimme Zwingli nicht zu.

Das ist hier nicht nur ein Denkmal. Das ist nicht nur eine Erinnerung. Hier geschieht wirklich etwas.

Andererseits muss ich Luther in diesem Punkt widersprechen. Der Grund dafür ist, dass Christus, zumindest nach Calvins Auffassung, zur Rechten Gottes des Vaters sitzt. Man kann also nicht gleichzeitig Christus zur Rechten Gottes des Vaters haben und ihn bei jeder Feier der Eucharistie oder des Abendmahls anwesend haben.

„So ist es also nicht“, sagte Calvin. Was das Abendmahl betrifft, glaubte Calvin Folgendes: Das Abendmahl führt den Gläubigen in die Gegenwart Christi.

Das lässt sich nicht rational erklären. Man will ja nicht gelehrt sein und sagen: „Ich werde euch genau erklären, wie das geschieht.“ Aber für Calvin ist man beim

Abendmahl gewissermaßen in der Gegenwart Christi, weil man in diese Gegenwart erhoben wurde.

Er nahm also eine Art Mittelweg zwischen den Reformatoren ein. Er positionierte sich zwischen Zwingli, der es lediglich als Gedenkstätte betrachtete, und Luther, der Christus als den Herabgekommenen ansah. Calvin sagte: Nein, ich werde mich hier dazwischenstellen.

Ich würde sagen, du hast dich Christus zugewandt, aber das lässt sich nicht genau definieren. Du glaubst es einfach im Glauben. Die beiden Sakramente waren für Calvin also zweifellos sehr wichtig.

Er stimmt also mit der römisch-katholischen Kirche hinsichtlich der Anzahl der Gläubigen nicht überein, lehnt die Transsubstantiationslehre ab und definiert gewissermaßen die Taufe und das Abendmahl neu. Gut, das ist also sein Verständnis der Kirche, all dieser Fragen rund um die Kirche und das kirchliche Leben. Gibt es dazu Fragen, zu seinem Verständnis der Kirche, des kirchlichen Lebens, der kirchlichen Ämter, der Sakramente usw.? Fragen? Ja.

Ja. Für Calvin ist die Taufe die Aufnahme in eine neue Gemeinschaft. Man wird in eine neue Gemeinschaft aufgenommen.

Und das ist der Leib Christi hier auf Erden. Doch für dieses Kind ist es keine private Erfahrung, denn es glaubte wie Luther an die Kindertaufe. Es ist keine private Erfahrung, sondern eine Erfahrung für die Gemeinschaft.

Die gesamte Gemeinde bezeugt es und verspricht, das Kind im Glauben zu erziehen und so weiter. Es ist eine Art Initiationsritus. Hilft das dabei? Ja.

Wenn Sie also aus einem presbyterianischen oder calvinistischen Elternhaus kommen, wurden Sie vielleicht als Kind getauft. Am Ende des Kurses können wir herausfinden, woher Sie alle kommen, ob Sie getauft wurden usw. Gibt es noch weitere Fragen zur Kirche? Okay.

Nun, irgendwann im Leben muss man über die Prädestination sprechen. Da sie mit Johannes Calvin in Verbindung gebracht wird, werden wir sie hier behandeln. Wie also sprechen wir über Calvins Prädestinationslehre? Es gibt viel darüber zu sagen, bevor wir zur Zwei-Reiche-Lehre kommen.

Okay. Bevor wir anfangen, teile ich die Klasse in zwei Hälften. Ihr bleibt einfach da sitzen, wo ihr seid.

Und ich muss hier eine Entscheidung treffen. Ich weiß nicht. Ich glaube, ich werde diese Entscheidung treffen, weil sich auf dieser Seite zwei hervorragende Frauen befinden.

Teilen wir die Klasse also in zwei Hälften. Ich möchte das hier kurz erklären und anschließend seine Prädestinationslehre erläutern.

Diese Klasse ist in zwei Hälften geteilt. Okay. Ihr auf dieser Seite seid von Gott seit Anbeginn der Zeit, vor der Schöpfung, vorherbestimmt, gerettet und erlöst zu werden.

Ihr hingegen seid von Gott vor der Schöpfung zur Verdammnis vorherbestimmt worden, denn Calvin glaubte an die doppelte Erwählung, wie wir noch sehen werden. Welche Haltung solltet ihr also gegenüber diesen geretteten Menschen in der Gemeinde haben? Eure Haltung sollte sein: Ich bin froh, dass Gottes Gnade in ihrem Leben auf diese wunderbare Weise gewirkt hat. Ihr solltet euch darüber freuen.

Freut ihr euch jetzt wohl? Nein, in dieser Menge werdet ihr euch wohl kaum freuen. Und gerade die Tatsache, dass ihr euch wohl kaum freuen werdet, beweist, dass Gott mit seiner Verdammnis recht hatte. Er hatte also Recht mit seiner Erwählung, denn ihr seid solche Griesgrame.

Welche Haltung sollten Sie dieser Gruppe gegenüber einnehmen? Ihre Haltung sollte sein? „Da hätte ich auch sein können, wenn Gott mich nicht gesegnet hätte.“ Ohne Gottes Gnade wäre ich nicht hier. Doch durch Gottes Gnade wurden Sie erwählt. Und Ihre Haltung sollte auch sein: Wenn Sie diese Menschen sehen, die zur Verdammnis bestimmt sind, erkennen Sie, dass jeder in die Hölle gehört.

Dass Gott manche Menschen erlöst hat, ist ein Wunder. Lasst uns also nun alle wieder zusammenkommen und die Klasse hier nicht spalten. Aber das ist eine Doppelwahl.

Wie gehen wir das also an? Zunächst möchte ich drei wichtige einleitende Bemerkungen machen. Anschließend werden wir versuchen, einige absolute Merkmale seiner Prädestinationslehre zu erörtern. Drei einleitende Bemerkungen also.

Erstens ist dies nicht Calvins wichtigste Lehre. Man sollte Johannes Calvin nicht aufgrund seiner Prädestinationslehre beurteilen, da man ihr höchstwahrscheinlich nicht zustimmen wird. Vielleicht aber doch einige von Ihnen.

Ich weiß es nicht. Wahrscheinlich werden Sie dem nicht zustimmen. Sie sollten Calvin aber nicht aufgrund dieser Lehre beurteilen.

Diese Lehre ist wirklich tief im Institut versteckt. Man muss Hunderte von Seiten lesen, bevor man zu seiner Erwählungslehre gelangt. Das sollte man sich merken.

Das ist wichtig. Beurteilen Sie Calvin nicht allein aufgrund dieser Lehre. Es gibt noch andere wunderbare Lehren und so weiter.

Das ist also der erste Punkt. Okay. Der zweite Punkt, den Sie beachten sollten, ist, dass dies als doppelte Erwählung bezeichnet wird, weil der heilige Augustinus an die Prädestination glaubte.

Martin Luther glaubte an die Prädestination. Sie glaubten an die Prädestination, die Erwählung derer, die gerettet werden sollten. Es handelte sich also im Grunde um eine einzige Prädestination.

Die Linke war gewissermaßen auf sich allein gestellt. Sie besaß nicht Calvins scharfsinnige Vorstellung von der doppelten Erwählung. Dann kam Calvin und glaubte an Augustinus.

Er glaubt an Luther. Aber er sagte, wir müssten das präzisieren. Wir müssten das klarer, biblischer definieren.

Er glaubt also an die doppelte Erwählung, nicht nur an die Erwählung von Augustinus oder Luther. Das sollten wir beachten. Okay.

Und drittens müssen wir beachten, dass Calvin in dieser Lehre tatsächlich glaubt, die Ehre und die Freiheit Gottes zu schützen. Er verteidigt – wenn man so will – die Ehre und die Freiheit Gottes, wenn er von der Prädestination spricht. Okay.

Nach diesen drei Bemerkungen möchte ich nun etwas zur Prädestination sagen. Calvin ist ein perfektes Beispiel für jemanden, der vor Anbeginn der Welt auserwählt wurde. Er ist ein Paradebeispiel.

Und wer ist dieses vollkommene Beispiel? Jesus Christus. Christus ist das vollkommene Beispiel der Erwählung. Wir haben also jemanden direkt vor unseren Augen.

Er sagte, Christus sei der Spiegel der Erwählung. Wenn man also an die Vorherbestimmung glaubt, muss man nicht lange suchen. Man muss nur auf Christus schauen, denn er ist der Spiegel der Erwählung.

Und so begann alles. Ein weiterer wichtiger Punkt dieser Lehre ist das Verhältnis zwischen Erwählung und Glauben. Für Johannes Calvin ist dies von großer Bedeutung. Wie hängt Erwählung mit Glauben zusammen? Nun, zunächst wird ein

Mensch erwählt, und dann schenkt Gott ihm den Glauben, um diese Erwählung anzunehmen.

Wie hängt also die Erwählung mit dem Glauben zusammen? Die Erwählung kommt zuerst, der Glaube folgt dann als Gabe Gottes. Für Calvin war es also nicht so, dass jeder einfach glauben konnte, an Gott und sein Wirken glauben zu können. Nein.

Nur wer von Gott erwählt ist und diese ihm zuteilgewordene Erwählung annehmen kann, besitzt wahren Glauben. Erwählung und Glaube sind also Gaben. Für Calvin gehören diese beiden Dinge daher untrennbar zusammen.

Okay, noch etwas sollten wir uns ansehen: die Lehre selbst. Welcher Zusammenhang besteht zwischen Erwählung und guten Werken? Nun, für Calvin hat die Erwählung nichts mit guten Werken zu tun. Jeder, der erwählt ist – und ich werde jetzt nicht mehr auf diese Gruppe hinweisen, denn wir betrachten euch alle als die guten Heiligen Gottes –, der erwählt ist, ist nicht aufgrund seiner guten Werke erwählt.

Gott erwählt sie nach seinem souveränen Willen. Er erwählt sie nicht, weil sie Gutes tun, weil sie nette Menschen sind oder Ähnliches. Sobald sie erwählt sind, segnet Gott sie, und gute Werke werden dieser Erwählung folgen.

Sie werden Gutes tun wollen, weil sie Kinder Gottes sind, aber sie tun es nicht, um Gott zu finden. Genau hier griff Calvin das gesamte Bußsystem der römisch-katholischen Kirche scharf an, da er es als eine Art „Werke-System“ ansah, bei dem die Menschen gute Werke vollbrachten, um Gott zu finden oder in seiner Gunst zu bleiben. Das missfiel Calvin.

Er ist damit nicht zufrieden. Wahlen und gute Taten gehören also zusammen, aber nur als Folge davon. Gute Taten folgen erst nach der Wahl.

Ein weiterer wichtiger Punkt für Calvin in Bezug auf die Lehre ist die Frage: Kann man sicher sein, ein Kind Gottes zu sein? Kann man sicher sein, zu den Auserwählten zu gehören? Er drückt es in seinen Worten aus. Und die Antwort darauf ist: Ja, das kann man. Man kann sich sicher sein, und diese Gewissheit beruht auf dem Zeugnis des Heiligen Geistes.

Jeder Gläubige kann durch das Zeugnis des Heiligen Geistes Gewissheit erlangen. Die Erwählungslehre bestand für Calvin also darin, den Menschen eine Lehre der Gewissheit zu vermitteln – oder nicht eine Lehre der Gewissheit an sich, sondern vielmehr das Gefühl der Gewissheit, dass sie tatsächlich Kinder Gottes sind. Das ist einer der Gründe für diese Lehre.

Kommen wir nun zurück zu dem, was wir vorhin besprochen haben. Was war einer der Schlachtrufe der Reformation? Die Rechtfertigung allein durch den Glauben. Aber was war der andere? Die Gewissheit.

Die Reformatoren waren überzeugt, dass jene mittelalterlichen römischen Katholiken, zu denen sie selbst gehört hatten, keine Gewissheit darüber hatten, Kinder Gottes zu sein. Calvin wollte den Menschen diese Gewissheit geben. Er wollte, dass sie wussten, dass sie die Auserwählten Gottes waren.

also von größter Bedeutung. Wir haben das bereits erwähnt, aber warum sind die Menschen, die in dieser Lehre verdammt sind, verdammt? Sie sind verdammt wegen ihrer Sünden. Sie sind verdammt, weil sie gegen Gott rebellieren.

Da die gesamte Menschheit gegen Gott rebelliert, müsste sie eigentlich von Gott verdammt werden. Dass er überhaupt jemanden zur Erlösung auserwählt, ist einfach unglaublich.

Es ist ihm hoch anzurechnen, dass er das tun wird. Calvin geht in seiner Erwählungslehre ausführlich auf die Sünde, unsere Rebellion gegen Gott und unsere vermeintliche Verdienstbarkeit der Strafe Gottes ein. Wir alle hätten sie verdient, aber durch Gottes Gnade sind manche Menschen zur Errettung auserwählt und daher davon verschont.

Okay, das ist noch etwas, was wir beachten sollten. Die ganze Vorherbestimmung dient der Ehre Gottes. Erinnern wir uns: Wir sagten ja bereits, dass er von den Nominalisten beeinflusst war. Aber wir erinnern uns an den Nominalismus und die Philosophie, und er ist in gewisser Weise von den Nominalisten beeinflusst.

Doch mit der Erwählungslehre bricht er mit dem Nominalismus. Wo genau stimmte er den Nominalisten nicht zu? Erinnern Sie sich an die Art der theologischen Nominalisten und an den Punkt, an dem er mit ihnen brach? Es wird genau hier sein. Es wird sich hier in der Erwählungslehre zeigen.

Okay, um es also noch einmal zu wiederholen: Der einzige Punkt, in dem er sich von ihnen unterscheidet, ist die Lehre der Nominalisten, dass Gottes Wille immer Gottes Wille ist. Gottes Wille ist Gottes Wille, und er ist richtig, egal was man darüber denkt. Es ist Gottes Wille.

Und Calvin war anderer Meinung. Er sieht das nicht in der Bibel. Er sagt, Gottes Wille sei richtig, aber wir wissen, dass er richtig ist, weil er sich in Gerechtigkeit äußert.

Sie kommt in Barmherzigkeit zum Ausdruck. Sie kommt in Liebe zum Ausdruck. So offenbart sich Gottes Wille für Calvin auf diese Weise.

Er wird also nicht, wie der Nominalist behauptete, sagen, dass Gottes Wille Gottes Wille ist. Dass er in jedem Fall richtig ist und man es einfach glauben muss, und nein, das wird er nicht sagen.

Er wird sagen, dass Vorherbestimmung und Erwählung richtig sind, weil sie die Gerechtigkeit Gottes beweisen. Sie beweisen die Liebe Gottes. Sie beweisen in gewisser Weise die Barmherzigkeit Gottes.

Hier bricht er also mit den Nominalisten. Er versucht, sich stärker an der Bibel zu orientieren. Für Calvin ist Gott daher nicht willkürlich.

tut , was er will, Punkt. Fragen Sie nicht weiter.

Eine Art willkürlicher Gott. Für Calvin ist Gott nicht willkürlich. Was er tut, ist nicht willkürlich.

Wir sollten versuchen, Gottes Willen in Bezug auf Erwählung und Vorherbestimmung so gut wie möglich zu verstehen, auch wenn wir ihn nicht vollständig erfassen können. Andererseits ergeben wir uns aber auch nicht einer Willkür in Gottes Wirken. Nein, hier geschieht etwas, das wir zu verstehen versuchen sollten, aber wir können es nicht vollständig begreifen.

Daran besteht kein Zweifel. Man kann den Willen Gottes in Bezug auf die Erwählung nicht vollständig verstehen. Calvin nannte jeden Versuch, ihn vollständig zu verstehen, müßige Spekulation.

Wenn man an einen Punkt der bloßen Spekulation gelangt, wird man das Ganze nicht mehr verstehen können. Nun, nur noch ein paar Dinge. Was ist der Zusammenhang zwischen Erwählung und Vorherwissen? Denn Gott weiß doch alles vorher, oder? Was ist also der Zusammenhang zwischen Erwählung und Vorherwissen? Nun, Calvin hielt es für wichtig, darüber zu sprechen.

Für Calvin steht die Erwählung an erster Stelle. Er erwählt diejenigen, die gerettet werden sollen.

Er erwählt diejenigen, die verloren gehen werden. Und weil er das getan hat, weiß er im Voraus, wer gerettet wird und wer verloren geht. Manche Menschen versuchen, diese Lehre so auszulegen, als ob Gott im Voraus wüsste, wer gerettet wird und wer verloren geht, weil er durch ihren Glauben alles in der Gegenwart sieht und deshalb erwählt.

Manche behaupten also, die Vorhersehung stehe an erster Stelle, und weil er sie vorhersehe, wähle er aus. Calvin entgegnete, das sei falsch. Richtig sei, dass die Wahl

zuerst stattfindet und er, da er nun gewählt sei, die Vorhersehung besitze, weil er die Wahl bereits vor der Schöpfung der Welt vollzogen habe.

Nun noch eine letzte Sache. Sie sollten wissen, dass nicht alle mit Calvins Lehre von der Erwählung einverstanden waren. Es gab sogar Menschen, die zwar andere Lehren Calvins vertraten, aber mit der Lehre von der Erwählung nicht besonders zufrieden waren.

Die Frage ist, warum sie nicht zufrieden waren? Was waren ihre Probleme mit der Erwählungslehre? Nun, es gab drei. Es gab also drei Hauptargumente gegen diese Lehre, sogar schon zu Calvins Zeiten. Das erste wird von einem von Calvins Anhängern, Theodor Beza, vertreten.

Ich gehe mal zur Dokumentenkamera. Die erste Information war, dass Beza in der zweiten Generation nach Calvin lebte, also gewissermaßen ein Reformator der dritten Generation war. Dies ist Bezas Lehre von der Erwählung.

Beachten Sie den unteren Teil. Dort steht, dass Theodor Bezas Diagramm die logische Abfolge der menschlichen Erlösung darstellt und die göttlichen Erwählungsbeschlüsse aufzeigt – natürlich alles in Latein. Und hier ist es.

Wenn man sich das so ansieht, wirkt das wie ein einfaches, seelsorgerisches, biblisches Verständnis der Erwählung, das der Mann in der Kirchenbank verstehen würde? Ich glaube nicht. Ich glaube nicht. Ich denke, es würde ewig dauern, das zu entschlüsseln.

Doch genau da setzte Calvins Prädestinationslehre an. Ironischerweise versuchte Calvin, sich von der Scholastik fernzuhalten, jener mittelalterlichen Denkweise, alles erklären zu wollen – man denke nur an die Frage, wie viele Engel auf einer Nadelspitze tanzen. Während er sich von der Scholastik distanzieren wollte, erklärten seine Anhänger die Lehre äußerst detailliert.

Und das hilft dem Mann in der Kirchenbank nicht. Das ist keine seelsorgerische Angelegenheit, die dem Mann in der Kirchenbank helfen soll; es ist alles in Latein verfasst und so weiter. Das ist also das Erste.

Es scheint, als ob Calvin gerade die Scholastik meiden wollte, und genau in diese Richtung gerieten seine Anhänger, die die Prädestinationslehre verteidigten. Bayes' Erklärungsversuch dieser Lehre geht also deutlich über das hinaus, was die Bibel zulässt. Das ist ein perfektes Beispiel dafür.

Das ist die häufigste Kritik. Die zweithäufigste Kritik an Calvins Lehre zu seiner Zeit war, dass sie, obwohl er glaubte, sie biete den Menschen viel Sicherheit, tatsächlich das Gegenteil bewirkte. Sie verursachte große Angst, weil immer wieder behauptet

wurde, die Menschen seien zur Errettung auserwählt. Die Menschen seien aber auch zur Verdammnis auserwählt.

Vielleicht gehöre ich zu den Verdammten. Vielleicht gehöre ich nicht zu den Erlösten. Letztendlich weiß es ohnehin nur Gott.

Aber das ist natürlich nicht sehr beruhigend, wenn man so empfindet. Nun haben wir ein gutes historisches Beispiel dafür: Martin Luther. Als Martin Luther an die Prädestinationslehre glaubte und über diese Lehre in Bezug auf sich selbst nachdachte, gab ihm das keinerlei Gewissheit.

Er glaubte wirklich, er gehöre zu den Verdammten. Da ist also Luther selbst, der diese Lehre vertrat – nicht wie Calvin, denn dieser lehrte nicht die doppelte Erwählung –, und dennoch glaubt er, zur Verdammnis auserwählt zu sein. Keine Gewissheit also für Luther.

Luther musste Gott also auf anderen Wegen finden, doch das bot ihm keine Gewissheit. Das ist also der zweite Punkt: Gewissheit. Calvin glaubte, es würde den Menschen Gewissheit geben, aber es verursachte vielen viel Leid.

Okay, und der dritte Punkt. Die dritte Kritik, die bereits zu Calvins Zeiten aufkam, war sogar seine eigene: Was für ein Gottesverständnis hat man, wenn man die doppelte Erwählung vertritt? Ist das der Gott der Bibel? Die Menschen begannen, diese Frage zu stellen. Ist der Gott der Bibel ein Gott, der so etwas tun würde – Menschen zur Errettung erwählen, Menschen zur Verdammnis erwählen, ihnen nicht die Freiheit lassen, selbst zu entscheiden, und so weiter? Es begann also, das Wesen Gottes, das Calvin darstellte, in Frage zu stellen.

Das waren also drei Arten von Reaktionen, die Calvin erreichten, und wir werden sehen, wie sich diese Reaktionen im Laufe des nächsten Jahrhunderts, im 16., 17. und 18. Jahrhundert, auswirkten. Wir werden sehen, wie sie sich konkret entwickelten. Okay, das ist also die Prädestinationslehre.

Wenn man über Calvin spricht, kommt man unweigerlich auf die Erwählung zu sprechen. Hier bietet sich der richtige Zeitpunkt dafür an, denn er reagierte gewissermaßen auf eine römisch-katholische Vorstellung, die die Erwählung nicht lehrte – die römisch-katholische Vorstellung, man solle nach bestem Wissen und Gewissen handeln, und Gott werde einen erlösen. Gibt es dazu noch Fragen? Ich mache jetzt erstmal Schluss und gehe zurück zum Laptop, den ich brauchen werde.

Aber gibt es dazu noch Fragen, zu unserem bisherigen Standpunkt? Wir haben noch eine Sache mit Calvin zu besprechen. Okay, eine letzte Sache. Es geht um Calvins Zwei-Reiche-Lehre.

Okay, die Zwei-Reiche-Lehre. Und worum geht es hier eigentlich? Also, was sind diese zwei Reiche? Da ist das Reich Gottes und da ist die weltliche Ordnung, in der wir leben. Jesus sagte ja im Markusevangelium zu Beginn seines Wirkens, dass das Reich Gottes nahe ist.

Kehrt um und glaubt an das Evangelium. Dann habt ihr das Reich Gottes. Und auf der anderen Seite steht die staatliche Regierung, unter der ihr lebt.

Nun lebt jeder Christ in beiden Reichen. Jeder Christ lebt einerseits im Reich Gottes, andererseits aber auch im alltäglichen Reich, dem Reich der Menschen. Für Calvin waren dies also zwei voneinander getrennte Reiche.

Man sollte diese beiden Reiche nicht verwechseln, das Reich Gottes und das Reich der Menschen. Gott ist der Schöpfer beider Reiche, aber man sollte sie nicht verwechseln. Nun gut, und es gab tatsächlich einige Leute, die sie verwechselt haben.

Sie waren als Täufer bekannt. Die Täufer vereinten diese beiden Reiche, und das Reich Gottes wurde für die Täufer zur weltlichen Regierung. Und Calvin sagt, man dürfe diese beiden Reiche nicht verwechseln.

Wir müssen über das Reich Gottes sprechen. Wir müssen über das Reich der Menschen sprechen. Beide Reiche sind von Gott eingesetzt, aber wenn man diese Reiche verwechselt, gerät man in Schwierigkeiten.

Calvin muss also zwischen diesen beiden Reichen unterscheiden. Was Calvin im Hinblick auf das Reich der Menschheit ablehnt – also im Alltag unter staatlicher Herrschaft, wie er selbst unter dieser lebte –, ist extreme Unterwürfigkeit gegenüber dem Staat. Einerseits sollte man sich dem Staat nicht so sehr unterwerfen, dass man seine Ungerechtigkeiten nicht anprangert.

Andererseits will er aber auch keine Anarchie. Er will auch nicht, dass jeder einfach macht, was er will. Was wollte er also erreichen? Ich versuche, einen Mittelweg zu finden.

Okay, also das Reich Gottes – ich denke, das ist ziemlich einfach zu verstehen. Das Reich Gottes, das Leben in Christus, der Leib Christi, die Kirche und dein Leben in der Kirche. Ich glaube nicht, dass wir da groß über Calvin und seine eigentlichen Aussagen sprechen müssen.

Aber reden wir über das Reich der Menschheit. Im Grunde genommen werden wir, was ihn betrifft, über die zivile Regierung sprechen. Wir werden über das zivile Leben sprechen.

Wir werden über das Leben in dieser Welt sprechen. Wie gesagt, ich glaube nicht, dass wir viel über das Leben im Reich Gottes reden müssen. Gott segne euch in der Gemeinde und so weiter.

Aber ich denke, es ist ziemlich wichtig, über das Leben in der Welt, in der wir leben, im Zusammenhang mit Calvin zu sprechen. Also, zunächst einmal hat die staatliche Verwaltung aus seiner Sicht zwei Hauptfunktionen. Man darf nicht vergessen, dass er in einer anderen Zeit als wir lebt, in einer anderen Welt.

Die Zivilregierung hat jedoch zwei Hauptfunktionen. Ihre staatsbürgerliche Aufgabe ist die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung. Das ist also die Aufgabe der Zivilregierung.

Daran hat sich nichts geändert. Das gilt insbesondere für die westliche Kultur: Dort ist der Präsident der Vereinigten Staaten für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung zuständig. Und genau dazu ist die zivile Regierung berufen.

Okay? Wer hat Servet auf dem Scheiterhaufen verbrannt? War es Calvin oder die weltliche Regierung? Es war die weltliche Regierung. Und warum? Um die öffentliche Ordnung aufrechtzuerhalten. Denn Ketzerei bedeutete die Zerstörung der öffentlichen Ordnung.

Das sollte man sich also merken. Okay, das ist also der erste Punkt. Okay, die zweite Funktion der Regierung war für Calvin eine religiöse Funktion.

Auch die Regierung hat eine religiöse Funktion. Das ist mit ein Grund, warum Calvin nach Genf zurückgeholt wurde: um der Regierung bei der Klärung ihrer religiösen Aufgaben zu helfen. Zu ihren religiösen Aufgaben gehört es, die Kirche zu schützen und sicherzustellen, dass sie nicht durch Blasphemie, Sakrileg oder Ähnliches beeinträchtigt wird.

Es geht darum, die Kirche zu erhalten. Für Calvin ging das sogar so weit, die öffentliche Struktur der Kirche zu etablieren. Und wie etabliert man die öffentliche Struktur der Kirche? Indem man Steuern erhebt, Gebäude baut und Geistliche einstellt.

Viele europäische Länder erheben Steuern, um die öffentlichen Kirchen zu finanzieren, Kirchen zu bauen, Pfarrer einzustellen und so weiter. Diese öffentliche Aufgabe ist also sehr wichtig. In Amerika tun wir das nicht, weil wir aus vielen Gründen die Trennung von Kirche und Staat haben.

Aber bei uns gilt die Trennung von Kirche und Staat, deshalb bauen wir in Amerika keine Kirchen, stellen keine Pfarrer ein und bezahlen sie nicht. In jener Welt hielt Calvin genau das für wichtig, und diese Auffassung hat sich bis in die heutige Zeit

erhalten. Es gibt in Europa immer noch Länder, die Steuern erheben, um Kirchen zu bauen und Pfarrer zu bezahlen.

In unserer Kultur würden wir so etwas nicht denken, aber in Westeuropa ist das stellenweise immer noch der Fall. Okay, für ihn waren das also die beiden Funktionen. Okay, du brauchst montags eine fünfsekündige Pause.

Na, ihr Lieben, Montagmorgen! Aber wir schaffen das. Hat jemand von euch Montagmorgens um 8 Uhr Unterricht? Du, Ruth, na, na, na sowas! Siehst du, ist das nicht super? Du hast Unterricht um 8 Uhr, um 9 und um 10 Uhr.

Bis du in die Kapelle gehst, hast du schon zwei Vorlesungen hinter dir. Du freust dich darüber. Aber ja, wir lieben es... Hat sonst noch jemand eine Vorlesung um 8 Uhr? Irgendjemand? Nein? Leute, keine Vorlesungen um 8 Uhr? Okay.

Du bist in der ersten Klasse? Okay, alles klar. Fünf Sekunden dehnen, ausruhen und wieder dehnen. Müssen wir die Pausen abzeichnen, Ted, oder können wir die flexibel gestalten? Wir können die flexibel gestalten.

Vielen Dank. Das weiß ich zu schätzen. Es ist schwer zu erklären, dass ich Menschen, insbesondere Studenten, Zeit zum Ausruhen gebe.

Okay, geht es dir gut? Alles klar. Nun noch etwas zum Thema Menschheit. Es gab viele sogenannte städtische Autoritäten.

Es gab Magistrate, Fürsten, Richter, Rechtsbeamte und so weiter. Zu Calvins Zeiten gab es viele städtische Autoritäten. Diese waren natürlich nicht gewählt.

Er lebt nicht in einer Demokratie, nicht so, wie wir sie kennen. Man wählt also keine Prinzen. Sie sind Prinzen, weil sie in entsprechende Familien hineingeboren wurden.

Und diese anderen Positionen werden, wie Sie wissen, an Leute wie die Magistrate und so weiter vergeben. Aber ich glaube, wir können daraus etwas lernen. Er hatte den Eindruck, Calvin sei der Ansicht gewesen, dass man das so sehen sollte; er hatte das Gefühl, diese Leute hätten einen sehr hohen Status.

Und Calvin war der Ansicht, dass man diese Menschen unbedingt ehren sollte. Man sollte die staatlichen Autoritäten achten. Und wann immer möglich, sollte man anerkennen, dass diese Menschen im Auftrag Gottes handeln.

Diese Menschen sind aufgrund von Gottes Vorsehung dort. Gott hat sie dorthin gesetzt. Und er hat sie dorthin gesetzt, um die Dinge zu tun, über die wir gesprochen haben: die öffentliche Ordnung aufrechtzuerhalten und religiöse Funktionen und Verantwortlichkeiten wahrzunehmen.

Und falls Sie – Gott segne Sie – unter die Obrigkeit geraten, die ihre Pflichten nicht erfüllt, dann sagt Calvin, dass Sie gehorchen und leiden müssen. Selbst wenn Ihre Obrigkeit also ziemlich gemein ist oder Ähnliches, müssen Sie ihr gehorchen und unter ihr leiden. Daraus lassen sich Lehren ziehen.

Calvin hat eine seltsame Art, die Institute zu beenden, denn am Ende sagt er, die Avengers würden kommen und sich um die Person kümmern. Aber ich weiß nicht, was er damit meint. Na ja.

Also, aber die Stellung, die er Politikern einräumt – wenn man diesen Begriff verwenden will –, ist sehr hoch, da sie durch Gottes Vorsehung in ihren Positionen sind. Nun, ich mache mir etwas Sorgen über die Stellung, die wir Politikern beimessen, denn neigen wir nicht oft dazu, Politiker und Beamte herabzusetzen? Sind hier zufällig Politikwissenschaftler anwesend? Nun, neigen wir nicht dazu, diese Beamten herabzusetzen, uns über sie lustig zu machen und sie zu erniedrigen? Nun, Calvin hätte das entschieden abgelehnt. Calvin war der Ansicht, dass sie durch Gottes Vorsehung in ihren Positionen seien, und deshalb müsse man sie sehr hoch schätzen.

Aber heutzutage, in unserer Zeit, ist das wohl etwas anders. Wie dem auch sei, ich denke, wir können vielleicht ein bisschen von Calvin lernen. Okay, hier noch ein paar weitere Punkte dazu.

Calvin befürwortete durchaus gerechte Kriege. Er befürwortete durchaus gerechte Kriege. In dieser Hinsicht ist er ein guter Augustiner.

Er vertritt ähnliche Ansichten wie Augustinus und Luther. Er befürwortet staatliche Gewalt. Er hält Kriege für gerechtfertigt, wenn dies zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung notwendig ist.

Calvin war also kein Pazifist. Es gab damals einige andere Pazifisten, aber Calvin gehörte nicht dazu. Okay, und zum Schluss noch eine letzte Sache zu unserem Verhältnis zur staatlichen Regierung.

Wenn die frühen Christen vor der Wahl zwischen staatlicher Ordnung und Gottes Gesetz gestanden hätten, hätte man sich stets für Gottes Gesetz entschieden. Wenn es also wider Erwarten zu einer solchen Entscheidung gekommen wäre, hätte man immer Gottes Gesetz befolgt und wäre bereit gewesen, dafür zu leiden. Doch diese Wahl stand ihnen nicht bevor.

Wenn man dich zu einer Entscheidung zwingt, hast du keine Wahl. Du folgst stets dem Gesetz Gottes. Dieses hat immer Vorrang vor dem weltlichen Recht, wenn du aus Gewissensgründen das weltliche Recht nicht befolgen kannst.

So leben die Menschen in beiden Reichen durch Gottes Gnade. Wir leben im Himmelreich. Die Kirche bezeugt dies für Calvin, aber wir leben auch in dieser alltäglichen Welt und müssen uns als gute Bürger in dieser Welt verhalten und erkennen, dass all dies durch Gottes Vorsehung geschieht.

Okay, das war also die Zwei-Reiche-Lehre. Sprechen wir jetzt kurz über Johannes Calvin, bevor wir zur nächsten Vorlesung übergehen. Gibt es etwas aus Calvins Leben, seinem Werk, seiner Theologie – irgendetwas, das wir im Zusammenhang mit ihm besprochen haben? Er versuchte, die mittelalterliche römisch-katholische Kirche zu beantworten.

Er versucht, der Reformation, wie sie von Leuten wie Luther begonnen wurde, treu zu bleiben. Oftmals bemüht er sich, in den Auseinandersetzungen der Reformation einen Mittelweg zu finden. Aber gibt es bei Calvin noch etwas, das Ihnen rätselhaft erscheint? Glauben Sie all das? Glauben Sie an Calvins Lehren? Sind diese Lehren also die wichtigsten? Wenn wir in diesem Kurs einen ganzen Kurs über Calvin anbieten würden, könnten wir diese Punkte natürlich vertiefen.

Für diesen Kurs versuche ich jedoch diejenigen auszuwählen, die seine Zeit besonders gut widerspiegeln. Ich denke, dies sind seine wichtigsten Lehren, die aber auch seine Zeit prägen und eine Antwort auf die römisch-katholische Kirche darstellen. Deshalb habe ich mich speziell für diese entschieden.

Es behandelt nicht all seine Lehren, aber es gibt einen Überblick über die wichtigsten Punkte. Das Lehrbuch, das Sie verwenden, tut das auch. Alles, was hier über ... steht, wird in den Instituten ausführlich besprochen.

Aber sonst noch was, Calvin? Nein? Wir werden am Freitag beim Frühstück sicher noch mal über ihn reden. Johannes Calvin. Okay.

Nun, falls Ihnen noch etwas einfällt, lassen Sie es uns wissen. Wir werden zur dritten Vorlesung kommen. Wenigstens können wir dann damit anfangen.

Dritte Vorlesung. Und diese Vorlesung behandelt die Antwort der römisch-katholischen Kirche auf die Reformation.

Ich muss die PowerPoint-Präsentation ändern. Diese Reaktion der römisch-katholischen Kirche auf die Reformation wird oft als Gegenreformation oder katholische Reformation bezeichnet. Die beiden Begriffe sind also synonym.

Man nennt es Gegenreformation oder katholische Reformation. Okay? Wenn Sie sich jetzt kurz Ihre Gliederung hier ansehen, werden Sie feststellen, dass ich drei Dinge ansprechen werde. Zunächst möchte ich die Inquisition erwähnen.

Ich werde die Jesuiten des Jesuitenordens erwähnen. Und drittens werde ich das Konzil von Trient ansprechen, um zu sehen, wie die römisch-katholische Kirche auf die Reformation reagierte. Okay.

Warum also habe ich diese drei Dinge ausgewählt? Und wie werde ich sie handhaben? Ich möchte mit diesen drei Dingen einen Schritt von der eher instinktiven Reaktion des römischen Katholizismus auf die Reformation – der Inquisition – zu einer etwas besonneneren Reaktion mit der Gründung des Jesuitenordens und schließlich zu einer noch viel besonneneren Reaktion – dem Konzil von Trient, das 18 Jahre in Anspruch nahm – gehen. Ist das verständlich? Wir bewegen uns von einer instinktiven, auf die Verfolgung der Protestanten ausgerichteten Haltung hin zu einer besonneneren, der Gründung des Jesuitenordens, und schließlich zu einer 18-jährigen Phase der Besinnung, um zu überlegen, wie wir auf die Reformation reagieren wollen. Das ist also unser Weg.

Also, wir fangen mit der Inquisition an. Okay, die Inquisition. Geben wir zunächst eine Definition der Inquisition.

Die Inquisition ist ein vom Papst eingerichtetes Tribunal zur Verfolgung von Ketzerei. Das ist also die Definition der Inquisition: Ein vom Papst eingerichtetes Tribunal zur Verfolgung von Ketzerei.

So werden wir die Inquisition beschreiben. Also, es war Gregor IX., und das ist die Zeit, in der er regierte, oder besser gesagt, er war Papst von 1227 bis 1241. Gregor IX. setzte die sogenannte Inquisitionskommission ein.

Okay, wenn man sich diese Daten ansieht, war er damals Papst. Wenn man diese Daten kurz betrachtet, fragt man sich: Moment mal, das ist ja ein paar hundert Jahre vor der Reformation. Was hatte es mit der Inquisition vor der Reformation auf sich? Nun, tatsächlich gab es da schon vor der Reformation eine entsprechende Phase.

Die Reformation begann nicht mit Martin Luther. Sie begann auch nicht mit Calvin. Es gab eine Zeit vor der Reformation, und in der römisch-katholischen Kirche geschahen viele Dinge, mit denen der Papst sehr unzufrieden war, weil er sie als Bedrohung für die römisch-katholische Kirche empfand.

Gregor IX. beschloss also, eine Inquisitionskommission einzusetzen, die sich mit Ketzerei befassen sollte. Damals gab es also bereits Ketzerei, oder besser gesagt, das, was er als ketzerisch ansah. Die Kommission existierte also schon vor der Zeit, über die wir sprechen, vor der Reformation.

Okay. Gut. Nun, lassen Sie mich Ihnen ihre Methode erklären, die Methode, die diese Leute angewendet haben, als sie versuchten herauszufinden, ob es Ketzer in der Stadt gab.

Die Methode der Inquisitionskommission war folgende: Sie bestand aus drei Teilen bzw. drei Aspekten. Die Inquisitionskommission kam also in Ihre Stadt.

Okay. Als Erstes würden sie alle Stadtbewohner zusammenrufen. Es gäbe eine Art feierliche Versammlung, zu der alle eingeladen würden.

Gut. Und in dieser feierlichen Versammlung würden sie gewissermaßen sagen: Wir wissen, dass es in dieser Stadt Ketzer gibt. Deshalb geben wir Ihnen Zeit, zu gestehen, dass Sie ein Ketzer sind.

Und wenn Sie das jetzt, hier und jetzt, gestehen, wird Ihre Strafe mild ausfallen. Das dauerte ein paar Wochen, zwei, drei, vier Wochen. Aber das war der erste Schritt der Inquisitionskommission.

Und das hat natürlich dazu geführt, dass es in der ganzen Stadt Angst und Schrecken verbreitet hat. Also, okay. Okay.

Dann Schritt Nummer zwei. Schritt Nummer zwei bestand darin, am Ende dieses Zeitraums eine systematische Suche in der ganzen Stadt durchzuführen und mit Personen, die man als Ketzer betrachtet, abzurechnen. Alles klar.

Und das geschah kurz darauf. Man kann Gregor IX. dafür nicht direkt verantwortlich machen, da es erst 1252 geschah. Aber 1252 war Folter nun erlaubt.

Während man also durch die Stadt geht und versucht herauszufinden, wer diese Ketzer sind, war Folter von der römisch-katholischen Kirche erlaubt. Man konnte Menschen tatsächlich foltern, um ein Geständnis zu erzwingen, dass sie Ketzer seien. Das ist sozusagen der zweite Schritt.

Und dann braucht man nur noch zwei Zeugen, die bestätigen, dass diese Person ein Ketzer ist, und das reicht für eine Verurteilung. Das ist also Schritt zwei: herausfinden, wer die Ketzer in der Stadt sind. Okay.

Das war also Schritt Nummer zwei. Okay. Nun, Schritt Nummer drei ist die Übergabe der Ketzer an den Staat.

Wird die Kirche die Ketzer auf dem Scheiterhaufen verbrennen? Nein, das ist nicht Aufgabe der Kirche. Es ist Aufgabe des Staates, die Ketzer auf dem Scheiterhaufen zu verbrennen, denn die Aufgabe des Staates ist es, das öffentliche Leben zu schützen, und Ketzer stellen eine Bedrohung für das öffentliche Leben dar. Man übergibt die Ketzer also den Staatsbeamten, und diese würden dann eines von zwei Dingen tun.

Entweder wurden sie auf dem Scheiterhaufen verbrannt – wir sahen Servet einige Jahrhunderte später in Genf auf dem Scheiterhaufen verbrannt – oder sie wurden zu Ketzern erklärt, erhielten aber andere Strafen, wie Schläge und öffentliche Auspeitschungen. Es gab also zwei Möglichkeiten. Doch das wurde die Methode der Inquisition.

Okay, das ist also sehr, sehr wichtig geworden. Gut, ich möchte nur kurz erwähnen, dass ich wahrscheinlich keine Zeit haben werde, Clemens VII. zu erwähnen. Das sind die Daten, als Clemens VII. Papst war. Ich werde Clemens VII. nur kurz erwähnen und dann einige Ankündigungen machen, aber Clemens VII. kommt noch dazu.

Beachten Sie seine Lebensdaten im Vergleich zu Gregor IX. Wir sprechen von einigen Jahrhunderten später, fast 300 Jahren später. Was geschah, war, dass Clemens VII. an die Macht kam und die Inquisition in Vergessenheit geriet.

Die Inquisition war in diesen 300 Jahren an Bedeutung verloren. Doch bemerkenswert ist, dass Clemens VII. mitten in die Zeit der Reformation fiel. Daher belebte er die Inquisition wieder.

Er lässt die Inquisition gewissermaßen wieder aufleben. Darüber müssen wir am Mittwoch sprechen. Danke.

Hier spricht Dr. Roger Green in seinem Kirchengeschichtskurs „Von der Reformation bis zur Gegenwart“. Dies ist die sechste Sitzung zum Thema Calvins Theologie.